

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 4

Artikel: Die Schweizer : Dunkelmänner im Ost-West-Geschäft : eine jugoslawische Darstellung, die wir als solche weiterleiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer: Dunkelmänner im Ost-West-Geschäft

Eine jugoslawische Darstellung, die wir als solche weiterleiten

In der jugoslawischen Zeitung «Vjesnik» von Zagreb erschien am 23. Januar 1982 ein Beitrag von Zarko Stojanovic über den heimlichen Zwischenhandel schweizerischer Firmen bei den Getreidelieferungen des Westens in die Sowjetunion. Da der Artikel hier offensichtlich Interesse verdient, drucken wir ihn ab. Uns mit seinem Inhalt zu identifizieren oder uns davon zu distanzieren, ist nicht unsere Sache. Kratzen mag sich, wen es juckt.

Wir lassen den jugoslawischen Text folgen. Zwischentitel und Klammerbemerkungen sind von «Vjesnik».

Tanjug meldet aus Genf: Es ist wenig bekannt, dass die Schweiz, die nicht genügend Weizen für ihren Eigenbedarf produziert, seit über einem halben Jahrhundert zu den Getreidehauptlieferanten der Sowjetunion gehört. Wann immer in der UdSSR ein Mangel an Getreide auftrat, legten sich die schweizerischen Geschäftsleute sofort ins Zeug. Sie kauften auf der ganzen Welt Getreide ein, kassierten ihre Provision und schickten die Ware in einen Schwarzmeerhafen.

Solcherart waren beide Teile befriedigt. Der Sowjetunion erleichterte das die Versorgungslage zu Zeiten, in denen sie vom Westen mit Blockade belegt war.

Bei diesem Geschäft hat sich insbesondere ein Geschäftsmann in Lausanne hervor getan. Er rühmt sich, überall Beziehungen zu haben und jeden Auftrag erfüllen zu können. Meist gelangt das Getreide gar nicht erst auf das Gebiet des kleinen Alpenlandes, weil es auf Verrechnungsweg telegraphisch gekauft, verkauft und in die Sowjetunion umgeleitet wird.

Das Geschäftsgebaren ihrer Händler trägt der Schweiz regelmässig den Tadel ihrer Freunde ein, die darin einen Treuebruch sehen.

Die neuesten Warnungen

Jetzt sind es die USA, welche gerade auf dem Gebiet des Getreidehandels Sanktionen gegen die UdSSR ergreifen. Sie hielten es für nötig, die Schweizer rechtzeitig vor einem Handel zu warnen, den Washington missbilligen würde. Zur amerikanischen Ueberraschung fiel die Antwort aus Bern unbefriedigend aus. Die Regierung möchte ihren Geschäftsleuten nicht Arbeit und Verdienst wegnehmen. Sie erklärte, Reagans Empfehlung, den Handel mit der Sowjetunion einzustellen, nicht annehmen zu können. Sie werde indessen ihre Geschäftsleute anweisen, mit der Sowjetunion nur normale Handelsbeziehungen zu pflegen. Das gilt ebenso für Getreide wie für andere Waren, über welche die USA ein Embargo verhängen würden. Die Schweizer Regierung gedenke keinen Profit aus der Lage zu ziehen.

Also wird das amerikanische Embargo den schweizerischen Handel mit der UdSSR nicht beeinträchtigen. Andererseits wollen die Schweizer auch nicht den Rahm abschöpfen, wenn die Amerikaner den Markt verlieren.

Wie die andern Europäer . . .

Somit hat das offizielle Bern sowenig wie die andern westeuropäischen Staaten die Absicht, die Handelsbeziehungen mit der UdSSR abzubauen oder zu reduzieren, wie das Washington wünscht. Die Begründung der amerikanischen Sanktionen und die Aufrufe zur Solidarität des Westens werden dem Verfolgen eigener Interessen hintangestellt.

In der Schweiz hielten sich unlängst Mitglieder des amerikanischen Repräsentantenhauses auf, der Demokrat Thomas Lantosh und der Republikaner Larry Winn, beide aus Getreidegebieten der USA. Zuvor waren sie in Belgien und in den Niederlanden gewesen. Die beiden Abgeordneten zeigten sich nun nicht nur über die europäische Einschätzung der Polenkrise befrie-

digt, sondern auch über die Nichteinhaltung von Reagans Sanktionen durch Westeuropa. An den Gesprächen in Genf über ein Handelsembargo gegen die UdSSR hiess es, jedes Embargo, das nicht alle getreideproduzierenden Länder der Welt umfasse (Argentinien, Australien, Europäische Gemeinschaft usw.), sei ohnehin untauglich. Der Republikaner Winn nannte das amerikanische Embargo undurchführbar; die Folgen würden die amerikanischen Produzenten selber zu spüren bekommen. Winn ist auch gegen einen Boykott der Erdgaspipeline aus Sibirien nach Westeuropa, weil die Bestandteile dazu von der amerikanischen Industrie produziert werden.

Die amerikanischen Parlamentarier vernahmen mit grossem Interesse, dass man wieder die «schweizerische Diversion» zu erwarten habe, das heisst schweizerische Vermittlerdienste im Handel amerikanischer Firmen mit der UdSSR, die schon immer für beide Seiten befriedigend ausfielen.

Nicht befriedigend war die Antwort aus der Schweiz freilich für das offizielle Washington, aber man schweigt sich dort darüber aus. Berühmend war bloss eines: die Schweizer würden sich nicht als Profiteure aufspielen.

Nur hängt das nicht von der schweizerischen Regierung ab, sondern von den Geschäftsleuten. Die Getreideschiffe erhalten chiffrierte Aufträge und transportieren ihre Ladung an chiffrierte Adressen. Läuft das Schiff in den Hafen ein und wird gelöscht, ist es dann schwer zu sagen, wessen Getreide da ausgeladen wird und ob es auf «normalem» Weg angekommen ist. Bis jetzt konnte in solchen Situationen auch in der Schweiz niemand sagen, ob die privaten Geschäftsleute die Verträge ihrer Regierung einhalten werden oder nicht. Westeuropa erwartet und wünscht eine Erweiterung seines Osthandels, vor allem für seine eigenen Waren. Das ist ein wichtiger Faktor. Er könnte einen Ausweg aus der Krise bedeuten.



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise (Inland)
Fr. 39.— jährlich
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—
Einzelnnummer Fr. 2.—

ZB-Auslandpreise
Fr. 42.—/DM 48.—
Studenten Fr. 28.—/DM 32.—
Einzelnnummer Fr. 2.50/DM 2,80